

20. Sonntag nach Trinitatis, 18. Oktober 2026,

„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“
(Micha 6,8)

Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Gemeinde,

im September 1998 wurde in Schwerin, wo wir damals wohnten, mitten in der Stadt, am Marienplatz, eine große Shoppingmall mit mehr als 100 Läden neu eröffnet. Eine Neuheit waren auch die Öffnungszeiten. Unter Anwendung der sogenannten Bäderregelung hatte das Schlossparkcenter auch jeden Sonntag von 12:00 bis 18:00 Uhr geöffnet.

Und da war dann auch jeden Sonntag „der Bär“ los. Ganz Norddeutschland schien jeden Sonntag nach Schwerin zu kommen. Die Wessis kamen zum Einkaufen in den Osten – das hatte es vorher nicht gegeben.

Schärfster Gegner dieses regelmäßigen sonntäglichen Einkaufsvergnügens war die Evangelische Kirche. Sie ging sehr bald mit einer Info-Kampagne dagegen vor. „Ohne Sonntag gibt es nur noch Werktage“ stand auf großen Plakaten in der Stadt.

Und sie hatte Erfolg. Nach einem dreiviertel Jahr wurde die Zahl der verkaufsoffenen Sonntage in Schwerin deutlich reduziert. Die Kontroverse um verkaufsoffene Sonntage dauert aber bis heute an und der Einzelhandel wendet sich seinerseits mit Kampagnen gegen die Einschränkungen. Die Parole „Kann Einkaufen Sünde sein?“ zielt dabei vor allem auf die Kirchen als Spielverderber.

Auch im heutigen Predigttext geht es um die Feiertagsruhe. Man kennt ihn unter dem Titel „Das Ährenraufen am Sabbat“ und diese Geschichte steht, sehr ähnlich erzählt, in allen drei synoptischen Evangelien. Unser Text steht bei Markus im 2. Kapitel:

23 Und es begab sich, dass er am Sabbat durch die Kornfelder ging, und seine Jünger fingen an, während sie gingen, Ähren auszuraufen.

24 Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Sieh doch! Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist?

25 Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, da er Mangel hatte und ihn hungerte, ihn und die bei ihm waren: 26 wie er ging in das Haus Gottes zur Zeit des Hohenpriesters Abjatar und aß die Schaubrote, die niemand essen darf als die Priester, und gab sie auch denen, die bei ihm waren?

27 Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.

28 So ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat.

Hier sind die Pharisäer die Spielverderber. Wie oft bei den theologischen Kontroversen, von denen die Evangelien erzählen, hat das Ereignis, um das es geht, keine Öffentlichkeitswirkung.

Im Vorbeigehen streifen die Jünger Körner von den Halmen, wohl um sie dann zu essen. Ob die Jünger wirklich hungrig sind, erfahren wir nicht. Eigentlich wird niemand gestört. Das ist so, wie wenn Sie am Sonntagnachmittag die Steuererklärung machten oder die Waschmaschine reparierten. Mit Arbeitsruhe und seelischer Erhebung“ hat das zwar nichts zu tun, solange die Familie aber nicht fragt, was mit Spielenachmittag oder Spaziergehen war, geht das niemanden etwas an.

Eigentlich ist dieses Ährenraufen auch eine Belanglosigkeit und sie wäre, auch bei strenger Auslegung, am Sabbat nur dann verboten, wenn es sich um eine Ernte handelte. Tut sie aber nicht.

Es geht aber um Grundsätzliches und deshalb spießen die Pharisäer diese Nichtigkeit spitzfindig auf und fragen Jesus: **Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist?** Eine Provokation also.

Zum Abschluss seiner Erwiderung wird auch Jesus grundsätzlich und sagt: **Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen. So ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat.**

Wer nur diese Sätze betrachtet, könnte also meinen, Jesus wolle nur sagen, dass er zum einen über den Dingen stehe und sich die Befolgung religiöser Vorschriften zum anderen daran zu orientieren habe, ob sie dem Menschen subjektiv nützt.

Da wären wir, die Jesus folgen, dann fein raus. Wir könnten folgern, dass wir jede Befolgung von Vorschriften daran orientieren dürfen, ob wir sie als für uns gemacht erkennen, weil Jesus über allen vermeintlich menschengemachten Vorschriften steht und wir mit ihm. Das hören wir doch gern. Die erste Stimme der natürlich von uns selbst komponierten Lebensmelodie singen wir und Gott möge sich

in grenzenloser Liebe zu uns mit der zweiten Stimme begnügen – aber bitte harmonisch!

Jesus macht bei Matthäus aber gleich am Anfang der Bergpredigt klar, dass er nicht gekommen ist, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen: **Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.** (Mt 5,17.1)

Und dass Jesus durchaus etwas von uns verlangt, wird im heutigen Evangelium (Mk 10,2–9) deutlich, wo er die Ehescheidung ohne Wenn und Aber ausdrücklich ausschließt. Das ist für ihn keine Lifestylefrage, die man dann so oder so sehen kann.

Jesus will die Sabbatvorschriften also keineswegs aufheben – er nimmt die Provokation der Pharisäer zu einem theologischen Disput aber an und provoziert sie zunächst einmal seinerseits: wenn Ihr die Schriften so genau kennt, dann kennt ihr ja sicher auch die Bücher Samuel.

Und dann vergleicht er seine Jünger mit den Soldaten Davids, von denen in 1 Sam 21 erzählt wird, dass sie wirklich Hunger hatten. Deshalb bat David den Priester um Hilfe und der spendete fünf Schau-brote aus dem Tempel – Opfergaben also, die nur die Priester essen dürfen, nachdem die Brote ihren Zweck erfüllt haben.

Die Aussage ist: Jesus ist der Sohn Davids, er ist, wie David, schon zum König gesalbt. Und weil das so ist, sind die, die ihm nachfolgen – seine Jünger – und wir alle, die wir uns zu ihm bekennen – würdig wie die Priester im Tempel Gottes. Im ersten Korintherbrief erklärt Paulus uns alle ja selbst zu Tempeln des Heiligen Geistes (1 Kor 6,19): **Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört?**

Wenn das allerdings gilt, dann ergibt sich für uns daraus nicht die Aufforderung, uns die Regeln so zurechtzulegen, wie sie für uns am bequemsten sind. Vielmehr sollen wir selbst herausfinden, wie wir Gottes Gebot, den Feiertag zu heiligen, am besten für uns mit Leben erfüllen können

Luther erklärt dieses dritte Gebot in seinem kleinen Katechismus wie folgt: **Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern es heilig halten, gerne hören und lernen.**

Also keine Verbote, sondern Aufforderung zum Tun: sich für Gottes Wort und seine Auslegung zu interessieren. Weil es uns guttut!

Im Einsatz sagen die Soldaten „every day is another Wednesday“ – jeder Tag ist gleichweit vom vergangenen wie vom kommenden

Wochenende entfernt, das, gefühlt, nie kommt. Wenn die Sonntage wie all die anderen Tage sind, verliert das Leben Maß und Mitte. Gelingt es hingegen, diese Routine zu durchbrechen, dann tut uns das gut.

Als ich vor 16 Jahren als Soldat im Einsatz im Kosovo war, arbeiteten wir auch am Sonntag. Für die deutschen Soldaten im Hauptquartier kam aber jeden Samstag der deutsche Militärpfarrer aus Prizren – abwechselnd evangelisch und katholisch – und hielt um 17:30 Uhr Gottesdienst. Das bot in Gemeinschaft Erholung für die Seele, durchbrach die Routine, beschloss die Woche und begann die neue. Am nächsten Tag war dann wirklich Sonntag – nicht Mittwoch.

Es ist an uns, Gottes Gebot mit Leben zu erfüllen und ihm zu danken, was er uns in der letzten Woche Gutes getan hat. Doch! Da war etwas! Und ihm für die Menschen danken, denen wir in der vergangenen Woche begegnet sind – für die meisten jedenfalls – und für die, denen wir heute begegnen werden – und ihnen ein Lächeln oder ein gutes Wort schenken! An diesem Sonntag und an allen Sonntagen, die uns Gott noch schenken wird.

Ihr Benedict v. Andrian

Die allgemeine **Kollekte** am 18.10.2026 ist für die „**Diakonische Jugendsozialarbeit der Diakonie Rheinland Westfalen Lippe**“ bestimmt.

Belastende Familienverhältnisse oder gesundheitliche Beeinträchtigungen können dazu führen, dass Kinder und Jugendliche besondere Schwierigkeiten, zum Beispiel in der Schule oder der Ausbildung, erfahren. Damit diese jungen Menschen trotz dieser Schwierigkeiten eine erfolgreiche Schullaufbahn oder eine gelingende Berufsausbildung absolvieren können, brauchen sie Unterstützung – damit alle jungen Menschen die gleichen Chancen haben! Hier helfen die Einrichtungen der Diakonie an vielen Orten und in vielfältiger Weise.

Die **Diakoniekollekte** ist für die **Lebensmittelausgabe der Evangelischen und Katholischen Kirchen in Bornheim und Alfter (LebEKa)** bestimmt.

Die **Kollekten** bitte auf das Konto der **Ev. Emmaus-Kirchengemeinde an Rhein und Vorgebirge** einzahlen: IBAN: DE68 3506 0190 1088 6280 35.

Bitte geben Sie den **Verwendungszweck** an: „**Diakonische Jugendsozialarbeit**“ oder „**LebEKa**“